Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Abonnenten am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten.

53. Jahrgang. № 59. Sonntag, 28. Februar 1909.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Fernsprecher: 11 • 2096 • 3601.

Bezugsgebühr vierteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 2,50 Mk., durch auswärtige Kommissionäre 3,50 Mk. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 Mk. (ohne Bestellgeld). Die den Lesern von Dresden u. Umgebung am Tage vorher zugestellten Abend-Ausgaben erhalten die auswärtigen Bezieher mit der Morgen-Ausgabe zusammen zugestellt. Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdn. Nachr.") zulässig. — Unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Anzeigen-Tarif Annahme von Ankündigungen bis vorher 3 Uhr, Sonntags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1/2 1 Uhr. Die einspaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 25 Pf. Familien-Nachrichten aus Dresden 20 Pf. Geschäftl. Anzeigen unter der Privatstelle (auch 30 Pf.); die zweispaltige Zeile a. Textseite 60 Pf. — An Nummern nach Sonn- u. Feiertagen die einspaltige Grundzeile 30 Pf., auf Textseite 40 Pf., Familien-Nachrichten a. Dresden zur Grundzeile 25 Pf. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Belegblatt kostet 10 Pf.

Galerie Ernst Arnold
34 Schloss-Strasse 34.

Walter Leistikow
Nachlass-Ausstellung.

Für eilige Leser.

König Friedrich August tritt heute abend die Reise nach Antwerpen an.

Herr Stadtbaurat Oberbaurat Klette in Dresden ist heute früh gestorben.

In den Verhandlungen unter den Blockparteien scheint der Weg zu einer Verständigung gefunden zu sein; man hofft, eine Formel für die Heranziehung des Besitzes zur Deckung des Steuerbedarfs gefunden zu haben.

Bayern stimmt unter allen Umständen für die Erhöhung der Telephongebühren.

Im Preußischen Abgeordnetenhaus wurde bei der Beratung des Etats des Ministeriums des Innern die nordschleswigsche Frage besprochen.

Der türkische Boykott österreichischer Waren ist endgültig beendet.

In Norditalien herrschen bereits seit 36 Stunden Schneefälle.

In Palmi erfolgten drei heftige wellenförmige Erderschütterungen.

Neueste Drahtmeldungen vom 27. Februar.

Zur Reichsfinanzreform.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die Verhandlungen unter den Blockparteien werden, wie uns von gut informierter Seite gemeldet wird, streng geheim gehalten. Sie dauerten heute drei Stunden und werden Sonntag fortgesetzt. Man hört nur, daß der Weg zu einer Verständigung gefunden zu sein scheint. Die Fraktionen haben, wie berichtigend zu bemerken ist, gestern keine Sitzung zur Finanzreform gehalten. Erst am Montag werden die Vertrauensmänner über das Ergebnis der Beratungen ihrer Fraktionen berichten. Das Eingreifen des Reichskanzlers erfolgte auf eine Anregung der bürgerlichen Linken, nachdem der Vorschlag einer Reichsvermögenssteuer von den verbündeten Regierungen für unannehmbar erklärt worden war. Im Ziele einer Heranziehung des Besitzes zur Deckung des Steuerbedarfs sind sich alle Blockparteien längst einig, nur um die Form der Heranziehung war der Streit. Man hofft, jetzt eine Formel gefunden zu haben.

Aus den Reichstagskommissionen.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die Budgetkommission setzte die Beratung des Postetats fort. Mit Blockmehrheit wurde als Ausgleich für die gestern auf Antrag des Zentrums gestrichenen 12 Vizedirektoren und 7 Postbauinspektoren die Zugabe von 25 Stellen für Post- und Telegraphenassistenten um 10 Stellen erhöht. Einstimmig wurde eine Resolution Dr. Tröschers (kons.) angenommen, die den Reichskanzler ersucht, eine raschere Vermehrung der Unterbeamtenstellen und Verminderung der Mittelbeamtenstellen zu veranlassen. Mit Zustimmung der Postverwaltung wurden dann beim Diätartitel 200 000 Mark abgesetzt. Beim Titel für außerordentliche Hilfeleistungen wurden 60 000 Mark, beim Titel Belohnungen usw. für Personen, die der Verwaltung nicht angehören, 40 000 Mark abgesetzt. Der Zentrumsantrag, die Ostmarkenzulage zu streichen, wurde abgelehnt.

Preußischer Landtag.

Berlin. (Priv.-Tel.) Das Abgeordnetenhaus begann heute die Beratung des Etats des Ministeriums des Innern. Beim Titel Ministergehalt wurde nach dem Vorschlage des Abgeordneten v. Pappenheim zunächst die nordschleswigsche Frage besprochen. Abg. Schiffer (natl.): Die dänische Bewegung hat im letzten Jahre eine weitere Stärkung erfahren. (Hört! hört!) Die Agitation bezweckt die Loslösung Nordschleswigs von Deutschland, obgleich Dänemark im Jahre 1907 den jetzigen Rechtszustand ausdrücklich und feierlich anerkannt hat. Der Abgeordnete Hansen hat ausdrücklich zugegeben, daß die dauernde Trennung Nordschleswigs von Deutschland das Ziel seiner Partei sei. Der Abgeordnete Nielsen hat sogar gewünscht, daß den Dänen ein Napoleon erstehe. (Heiterkeit.) Wir verlangen trotzdem keine Ausnahmegesetze gegen die Dänen. Kann man aber nicht mit legalen Mitteln den dänischen Zuzug fernhalten? Die Verhältnisse, die mit dem Optantenvertrag aus der Welt geschafft werden sollten, sind wiedergekehrt. Ueberall werden dänische Versammlungshäuser errichtet. Warum duldet man das? Ich freue mich, daß der Minister mehrere dänische Agitatoren ausgewiesen hat. Dadurch wird die Stoßkraft der Bewegung abgeschwächt. Wir brauchen in Nordschleswig ein konsequentes, strenges, gerechtes Regiment und nicht einen Zickzackkurs, wie wir ihn jetzt haben. — Abg. Johannsen (freikons.): Die dänische Agitation verlangt Auslieferung Nordschleswigs an Dänemark. Da ist es wahrhaftig Zeit, auf dem Posten zu sein. „Etwas mehr Dampf, Herr Minister!" (Lebhafte Zustimmung.) Wir müssen in Nordschleswig zeigen, daß wir die Herren im eigenen Hause sind. Wir wollen unseren treuen Landsleuten im Norden den Rücken stärken, damit wir auch mit guten Gründen ihnen zurufen können: „Jungs, halt fest!" (Lebhafter Beifall.) — Graf v. Reventlow (kons.): Wir wollen nichts gegen die wirtschaftlich tüchtige Bevölkerung in Nordschleswig unternehmen, sondern nur gegen wüste dänische Agitation. Vor der dänischen Armee haben wir keine Angst, wir würden sie bei Ueberschreiten der Grenze verhaften. (Große Heiterkeit!) Wir wollen, daß Schleswig-Holstein mit dem deutschen Vaterlande innig verbunden bleibe; „Up ewig ungedeelt"! (Beifall.) Minister des Innern v. Moltke: Die von dem Optantenvertrage erhoffte Beruhigung der nationalen Leidenschaften ist leider nicht eingetreten. Die dänisch sprechende Bevölkerung sondert sich von den Deutschen ab. Man ist hie und da in der Kampfesweise gar schon zur wirtschaftlichen Aechtung übergegangen. Wir werden demgegenüber die Politik der nachhaltigen Förderung des Deutschtums namentlich auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiete weiter und noch mehr betreiben. Vor allem wollen wir dafür sorgen, daß die heranwachsende Jugend dem Deutschtum erhalten wird. Dem Uebergange deutschen Grundbesitzes in dänische Hände muß Einhalt getan werden. Wo immer wilde Verhetzung hervortritt, wird die Regierung zur Wahrung ihres Hausrechts ihr mit starker Hand entgegentreten. (Lebhafter Beifall.)

Zur britischen Invasionsfurcht.

London. Kriegsminister Haldane erklärte in einer gestern in Brixton gehaltenen Rede in bezug auf die nationale Verteidigung, der neue Generalstab sei eifrig an der Arbeit gewesen und habe die Pläne für die gesamte Küstenverteidigung nunmehr vollendet. Die ganze Küste sei in einzelne Abschnitte eingeteilt, und für alle Abschnitte seien Truppenteile der territorialen Armee vorgesehen. Wenn der Feind käme, würde er überall auf Truppen stoßen, die in einzelnen Plätzen vielleicht nicht so stark seien, um eine Landung zu verhindern, aber jedenfalls stark genug, den Feind zu beunruhigen, zu beschäftigen und in seinen Bewegungen aufzuhalten.

Zur österreichisch-türkischen Verständigung.

Wien. Das „Fremdenblatt" schreibt: Der heutige Tag wird in der Geschichte der Monarchie und des europäischen Orients als ein wichtiger bezeichnet werden, als ein Tag, der alte Rechnungen beglich, verderbliche Mißverständnisse austilgte und eine neue Periode des Friedens und der Freundschaft zwischen Oesterreich-Ungarn und der Türkei eröffnete. Wir verdanken das erfreuliche Resultat des heutigen Tages dem ruhigen, entschlossenen, von jeder Drohung entfernten Festhalten an dem Programm, das wir unserer bosnischen Aktion zugrunde legten und dessen klare, allgemeinverständliche Linien von Anfang an den Frieden als Endziel gewiß machten. Das Konstantinopler Entente-Protokoll atmet den Geist der Billigkeit und des Wohlwollens, womit wir in die Verhandlungen eingetreten sind und unter dessen Eingebungen sie geführt wurden. Es bietet uns und der Türkei namhafte Vorteile, ohne daß bei deren verschiedener Natur der Versuch einer vergleichenden Rechnung irgendwie berechtigt wäre. Wichtiger ist die Tatsache, daß beide Parteien mit restloser Befriedigung die Verhandlungen beschließen und einander mit aufrichtiger Genugtuung beglückwünschen dürfen, weil hier wie dort die wesentlichen Interessen, um die es in den Verhandlungen ging, ohne Schädigung des anderen Teils gewährt werden konnten. Es kostete uns keine Ueberwindung, jene gütliche Verständigung mit der Türkei herbeizuführen, die seinerzeit von allen Mächten gewünscht wurde; denn diese Verständigung war unser eigener aufrichtiger Wunsch, und wir freuen uns, ihn heute erfüllt zu sehen. Es steht außer Zweifel, daß die vollzogene Einigung die allgemeine Zustimmung findet, welche mehrfache Erklärungen der leitenden Staatsmänner Europas in der Zwischenzeit voraussehen ließen. In unserem Verhalten gegenüber der Türkei zeigten wir, daß diejenigen, die unsere Freunde sein wollen, jederzeit auch unserer verläßlichen Freundschaft versichert sein können. Uns und die Türkei verknüpft vom heutigen Tage an die Erinnerung an das Friedenswerk, das wir gemeinsam vollbracht, und an das gute Beispiel, das wir damit Europa gegeben haben.

Triest. Die Konstantinopler Agentur des Oesterreichischen Lloyd telegraphiert der hiesigen Generaldirektion, daß der Boykott endgültig beendet sei, und mit der Löschung der Waren begonnen werden könne.

Zum österreichisch-serbischen Konflikt.

Frankfurt a. M. (Priv.-Tel.) Die Stimmungsberichte aus den verschiedenen Hauptstädten, die einen kriegerischen Konflikt zwischen Serbien und Oesterreich-Ungarn als abgewendet hinstellen, beruhen, einem Berliner Telegramm der „Frankf. Ztg." zufolge, auf den tatsächlichen Grundlagen, die sich aus den offiziellen Handlungen der Kabinette erklären. Zweifellos dürfte Frankreich als Bundesgenosse Rußlands in enger Fühlung mit Deutschland für eine friedliche Lösung wirken und in den nächsten Tagen Rußland Vorschläge zwecks Vorstellung der Mächte in Belgrad unterbreiten. Unterrichtete diplomatische Kreise glauben zuversichtlich an die friedlichen Bestrebungen Englands, sich jeder Friedensaktion der Mächte anzuschließen. Auf der Tatsache, daß somit alle Großmächte aus verschiedenen Gründen die Erhaltung des Friedens wünschen, beruht die Aussicht, daß der Friede erhalten bleibe. Die in den letzten Tagen zwischen Paris und Berlin stattgefundene Fühlung war seit langen Jahren nicht so intim.

Wien. (Priv.-Tel.) Der „N. Fr. Pr." zufolge ist der Standpunkt der deutschen Regierung zu der Forderung, daß Oesterreich-Ungarn seine eventuellen wirtschaftlichen Konzessionen an Serbien bekanntgebe, folgender: Freiherr v. Aehrenthal hat die prinzipielle Bereitwilligkeit

Reisewitzer Biere
erhielten zur Deutschen Kochkunst-Ausstellung Dresden 1909
Goldene Medaille und Ehrenpreis!

Kunst und Wissenschaft.

†* **Wochenspielplan der Königl. Hoftheater.** Opernhaus. Sonntag: „Elektra". (1/2 8.) Montag: „Hoffmanns Erzählungen". (1/2 8.) Dienstag: „Freischütz". (Kaspar: Herr Ludikar a. G.) (1/2 8.) Mittwoch: „Der Troubadour". (Luna: Herr Koennecke a. G.) (1/2 8.) Donnerstag: „Elektra". (1/2 8.) Freitag: Zum Besten des Pensions-Vereins der Witwen und Waisen der darstellenden Mitglieder: „Don Juan". (Donna Anna: Frau Lilli Lehmann a. G.; Leporello: Herr Erwin a. G.) (7.) Sonnabend: „Rigoletto". (1/2 8.) Sonntag (7.): „Der Trompeter von Säkkingen". (Werner: Herr Koennecke a. G.) (1/2 8.) Montag (8. März): „Tannhäuser". (Landgraf: Herr Lordmann a. G.) (7.) — Schauspielhaus: Sonntag: „Hamlet". (1/2 7.) Montag: „Der Strom". (1/2 8.) Dienstag: „Agnes Bernauer". (7.) Mittwoch: „Hedda Gabler". (Brack: Herr John a. G.) (1/2 8.) Donnerstag: „Hamlet". (1/2 7.) Freitag: „Dr. Klaus". (1/2 8.) Sonnabend: Auf allerhöchsten Befehl: „Prinz Friedrich von Homburg". (6.) Sonntag (7. März): Für die Mittwoch-Abonnenten des 10. März: „Ueber unsere Kraft". I. (Bratt: Herr John a. G.) (1/2 8.) Montag (8. März): „Mein Leopold". (1/2 8.)

†* **Mitteilung aus dem Bureau der Königlichen Hoftheater.** Da Herr Sembach gegenwärtig im Spielplan der Königlichen Hofoper außergewöhnlich stark beschäftigt ist und auch noch für heute (Sonnabend) wegen plötzlicher Absage des in Aussicht genommenen Gastes die Partie des Lohengrin übernommen hat, muß die für Montag, den 1. März, angekündigte Aufführung des „Troubadour" auf Mittwoch, den 3. März, verschoben werden. Montag, den 1. März, geht die Oper „Hoffmanns Erzählungen" in Szene.

†* **Residenztheater.** Es ist schade, daß dem lieben Meister der Operette Millöcker nicht wertvollere Textbücher zu Gebote waren, als sie ihm von seinen Librettisten vorgelegt wurden. Die Texte entstanden in einer Zeit, in der es für das einzig Wahre galt, „altdeutsch" eingerichtet zu sein und das Vertiko mit Maischelauffatz und angeklebten Schnörkeln als der höchste Triumph der Einrichtung angesehen wurde. Wer noch einen gipsernen, buntgetönten Trompeter von Säkkingen auf das Wandbrett stellte, hatte das Beste für sein „Milieu" getan. In solcher Umgebung ist sicher auch das Textbuch zu den „Sieben Schwaben" entstanden, es ist platt, langweilig, mit Schnörkeln verziert. Und da ist doppelt bedauerlich, daß mit diesem wenig lustigen Stoff eine so reizende, melodiöse, in glücklichen Stunden geschaffene Musik verbunden ist. Um Nummern „Ich weiß nicht, wie mir ist", „Klopf an", „Geh'n wir in den Drachenzahn", „Wart e bißle" ist es schade, daß sie nicht öfter erklingen. Millöcker strömten die Melodien zu, und er hatte eine so liebenswürdige, anspruchslose Art, sich mitzuteilen. Auf den Tenor der Operette ist so viel Glanz gehäuft, als irgend möglich ist. Herrn Carl Bröckels schöne Stimme leuchtete in mildem Glanz, die Tiefe ist weniger ergiebig. Spiel und Erscheinung entsprachen den Anforderungen der Rolle. Umfang und Charakter einer Opernpartie hat die Rolle des stolzen Käthchens. Frl. Simons nicht größer, aber biegsamer und wohl geschulter Sopran erwies sich bis auf das Finale im zweiten Akt in jeder Hinsicht als zureichend. Eine ganz famose, musikalisch und darstellerisch fein durchgearbeitete Leistung bot Herr Sukfüll als Spätzle. In Frl. Witzani als Hannele hatte er eine gar muntere Partnerin. Herr Hellwig brachte für den Leibarzt des Herzogs Bombastus Theophrastus Paracelsus die nötige Dämonie mit, und Frau Kattner charakterisierte die schwarze Grete mit ihren immer treffsicheren Mitteln. Die Herren Bellmann, Knaak und Frl. v. Linkowska, sowie die ulkig zurechtgemachten sieben Schwaben verhalfen durch ansprechende Leistungen zur Verstärkung des günstigen Eindrucks der Aufführung. hg.

†* **Klavier-Abend von Rudolf Zwintscher.** Rudolf Zwintscher, der sich hier von früher her der besten und herzlichsten Sympathien erfreut, gab gestern im dichtbesetzten Saale des Neustädter Kasinos einen Klavierabend, der sich in jeder Beziehung von dem sonst üblichen Durchschnitt solcher Veranstaltungen abhob. Schon das Programm wies eine selten bewährte Selbständigkeit auf. Von der altenglischen Virginalkunst des 16. Jahrhunderts führte es zu der altfranzösischen Clavecinkunst des 18. Jahrhunderts und von da über Mozart, Beethoven zu den Klaviermeistern des 19. Jahrhunderts, zu Chopin und Liszt. Man konnte also nicht nur die Wandlungen des Geschmacks, der Kompositionstechnik, des Ausdrucks und Stils verschiedener Zeiten miteinander vergleichen, man hatte auch Gelegenheit, sich von der immer größer werdenden Ausdrucksfähigkeit des Klaviers, der Vervollkommnung seines technischen Apparates zu überzeugen! Welchen Weg hat unser heutiges Tastinstrument zurücklegen müssen, bis es vom kleinen, umfangarmen Virginal oder Spinett mit den schwachen Rabenfederkielen in allmählicher, jahrhundertelanger Entwicklung sich zu unserem heutigen großen machtvollen Konzertflügel umbildete! Und welcher Weg von den kleinen herzigen englischen Variationen bis zu den farbenglänzenden Tongemälden Chopins und Liszts! Diese altenglischen Stücklein zeigen so recht die hohe musikalische Kultur, die zur Zeit Heinrichs VIII. und der Königin Elisabeth in England blühte. Man muß heute noch über diese frühe Selbständigkeit des Klavierstiles, diese überraschende Ausnützung der Spieltechnik, diese hohe Entwicklung der Variationskunst staunen, wenn man bedenkt, daß die gestern vorgeführten Proben lange vor der Zeit des dreißigjährigen Krieges aufgezeichnet sind. Außerdem ist diese englische Kunst auch für die ganze Entwicklung der Instrumental-, insonderheit Klaviermusik hochbedeutsam; denn sie sprengte zuerst die Fesseln, in die die ganze Musik durch die ältere Orgelpolyphonie und den Koloraturgesang geschlagen worden war. Während man auf dem Festland noch immer mit Selbständigkeit des Klavierstils rang, wurde er damals in England mit einer Freiheit geschrie-

SLUB
Wir führen Wissen.